

# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.  
Bezugspreis  
vierteljährlich 1 Mk., ins Haus ge-  
bracht vom Boten 1,10 Mk., von der  
Post 1,24 Mk.

für  
**Kemberg, Bad Schmiedeberg und  
Umgebung.**

Inserate  
kosten die fünfgehaltene Pettzeile oder  
deren Raum 10 Pf.  
Als Beilage  
erscheint das wöchentlich achtfache  
Unterhaltungsblatt „Beitbilder“.  
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite C. Koeller-Kemberg, 2. und 3. Seite S. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Joel & Koeller, Kemberg.

Nr. 60.

Kemberg, Sonnabend den 24. Mai.

1902.

## Totales und Provinzielles.

Kemberg, den 14. Mai.

Die Vorbereitungen zur nächstjährigen Reichstagswahl sind, wie der „Saale Ztg.“ aus Wittenberg geschrieben wird, im Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz bereits im Gange. So verläutet, daß die Konfessionen den Nittergutsbesitzer Schürmer-Nehaus aufstellen werden. Dr. Warty, der erst im vorigen Jahre den Wittenberg-Schweinitzer Wahlkreis eroberte, soll dem Vernehmen nach in einem gefährdeten Wahlkreise Norddeutschlands kandidieren.

Die Bedeutung der Kunst für die Erziehung, — über dieses interessante Thema sprach auf dem in Geheimni verammelten Lehrertag Hauptlehrer Wolgast aus Hamburg und führte folgendes aus: So gen das Kind Wiber und Puppen hat, noch stärker ist sein Drang, das was in ihm lebt, selbst zu malen und zu gestalten. Die bisherige einseitige Verfassung- und Willensanbildung droht zu einem Hindernis der Entwicklung zu werden. Gewiß, das Leben verlangt zur Arbeit tüchtige Menschen, aber die Schule hat bisher ausschließlich im Dienste dieser Aufgabe gestanden, als wenn man nur zum Arbeiten auf die Welt gekommen wäre. Eingehalten Sie in die Theater, Museen, Gesellschaften, legen Sie sich Wohnung und Kleidung nach der Aemern an und Sie werden auch dort einen unüberwindlichen Drang zur Freude finden. Leider aber findet man die Freude an der Kunst bei den ärmlichen Klassen meist als Peribild. Der Mensch muß daher künstlerisch erzogen werden, und zwar in unseren Schulplänen. Das Fundament unserer gesamten Schularbeit ist die Anschauung. Die Kunst bildet Auge und Ohr und lehrt das Kind möglichst viele und möglichst feine Unterschiede wahrnehmen. Das echte Kunstwerk ist aus der Volksseele entstanden und muß national empfunden werden. Daher ist für ein Kind besonders das echte Kunstwerk geeignet, das deutsch ist nicht im politischen Partesinne, sondern im Sinne des deutschen Denkens und der deutschen Auffassung. Daher sind die Volkslieder eine so vorzügliche Stoff für das Kind. Die Landbilder sind bei der künstlerischen Erziehung der Kinder oft im Vorteil. Zwar stehen ihnen die Kunstwerke großer Meister nicht zur Verfügung, aber die herrliche Natur haben die Landbilder aus erster Hand. Hat nun aber der Lehrer einestmals künstlerisches Empfinden in die Kindesseele gepflanzt, dann geriet das Erwerbshandeln mit rauher Hand die ersten Witten. Es mangelt vielfach an Gelegenheit zur Weiterbildung. Uns Lehrern ist genug auch an der nötigen Vorbildung. Auf den Seminarien wird die Kunst viel zu wenig gepflegt. Wir brauchen im nächsten Jahrzehnt ein energisches Arbeiten an uns selber und an lehrer, vorzügliches Verlangen an der Jugend. Es muß nämlich ein Geschlecht heranzubilden, gleich fähig zum Gemü wie zur Arbeit, das sich in bewußter Teilnahme an der Kultur des 20. Jahrhunderts seines Daseins freuen wird.

Erstlich eine Lebensversicherung infolge unverschuldeten Unterlasses der Prämienzahlung? Das Reichsgericht hat kürzlich eine für weit Kreise und insbesondere für die große Zahl derer, die bei einer Versicherungs-gesellschaft für Leben versichert haben, überaus wichtige Entscheidung gefällt und dabei nachstehenden Reichsgericht aufgestellt. Die Bestimmung einer Lebensversicherungspolice, daß die nicht pünktliche Zahlung der Prämien den Verlust aller Ansprüche an die beklagte Versicherungs-gesellschaft zur Folge habe, kann ohne Rechtsirrtum dahin ausgelegt werden, daß die Ver-wirkung nicht eintreten sollte, wenn die Nichtzahlung innerhalb der vertragsmäßigen Frist eine unverschuldet war. Wenn also ein Versicherter aus unverschuldetem Not zu zahlen unfähig war, erstlich darum doch die Versicherung nicht. Diese hier vom Reichs-gericht vertretene Ansicht wird in den weiten Kreisen der Versicherten reichen Beifall finden, da nur zu häufig bisher trotz jahrelangen Einzahlens der Prämien durch ein unverschuldetes

Versehen das Erlöschen der Versicherung und damit der Verlust aller Ansprüche aus dem Versicherungsvertrag herbeigeführt worden ist.

Schmiedeberg. Die Kgl. Eisenbahnverwaltung steht mit der hiesigen Schützengilde in Unterhandlung wegen Abtretung eines der letzteren gehörigen, etwa einen Morgen großen Stückes Land am Bahnhof zur Erweiterung der Güterabfuhrsanlage. Die Gilde will für den Preis von 2 Mk. für den Quadratmeter das erforderliche Land an den Fiskus verkaufen.

Gräfenhainichen. Die von Bitterfeld nach Gräfenhainichen führende Provinzialstraße auf der Strecke von der großen Wundenbrücke bis zur Abzweigung nach Mühlhof befindet sich in einem schlechten Zustande. Jetzt hat sich die Provinzialverwaltung veranlaßt gesehen, die gesamte Strecke in einen ordnungsmäßigen Zustand zu bringen und dieselbe mit Schienen-einlage zu versehen, jedoch eine Erhöhung des Verkehrs nicht mehr statfinden wird.

Friedrichsstadt. Ein Freischütz, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, ist ein hiesiger 13jähriger Schultabe. Derselbe hat im vorigen Jahre einen jungen Hahne die Augen ausge-  
stochen, und jetzt rüht der Verdacht wieder auf ihm, sechs jungen Gänzen des Marrees Fr. Raabch die Leben ab- und einen Teil der Schwimnhäute aufgeschritten zu haben. Wenn sich der Verdacht bestätigen sollte, thut energisches Einschreiten not, sonst ist der spätere schwere Verbrecher fertig.

Rahna. Ein rober Patron ohne Gleichen scheint der Arbeiter G. zu sein. Seit geruemer Zeit schon beschäftigt er die hiesigen Polizeiorgane mit seinen Flegelthaten, jedoch er mit noch fünf anderen Espiegeleuten kürzlich vom Staatsanwalt eine Vorladung wegen Verübung groben Unfugs (Vertrümmung einer Karuffel-  
orgel in der Burgstraße) erhielt. Am 2. Feiertagabend nun schlug er ein 20jähriges Mädchen, welches von der Tanzmusik heimwärts gehen wollte, ohne jede Veranlassung dermaßen, daß dieses benimmungslos in der Zitterbockstraße liegen blieb und später in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Als gestern nun die Polizei sich des Patrons annehmen wollte, war dieser spurlos verschwunden. Seinem Schicksal entrinnen wird er jedoch nicht.

Jajna, 20. Mai. Die Kgl. Regierung ver-  
wehrt auf ihrer Forderung, daß für die erst  
vor etwa 4 Jahren gegründete städtische Spar-  
kasse ein Kontrollor angestellt werde.

Wolfsk. 15. Mai. Am hiesigen Plage  
trägt man sich mit der Absicht, für Wolfsk,  
Wesna und noch einige andere nahe Dörfer  
eine elektrische Centrale zu errichten.

Zorgau. In Schöna bei Wodrecha hat  
der Arbeiter Krause seine seit einiger Zeit an  
einem Magenleiden leidende Ehefrau nachts im  
Feiertag von dem Wandarmen Meister verhaftet  
und an das hiesige Amtsgerichtsgefängnis ein-  
geliefert. Er hat dem Vernehmen nach die  
That eingestanden und wurde am Mittwoch  
in der Frühe an den Thator zurückgeführt,  
wobin sich auch eine Gerichtskommission begab.

Mühlberg (Elbe). Infolge der Regengüsse  
in Wöhlen und Sachfen ist die Elbe im  
raschen Steigen begriffen. Der Wasserzuwachs  
betrug bis Mittwoch mittag 1 Meter. Die  
Schiffbarkeit dürfte bei weiterem Steigen des  
Wassers eine unbedenkliche Störung erfahren.

Gerstwerda. (Mier schickt vor Thorheit  
nicht!) In Saathain ertränkte sich in der  
Ester ein ca. 50jähriger verheirateter Mann  
und eine ebenso alte, mit einem andern  
verheiratete Frau. Der Mann, Vater mehrerer  
schon größerer Kinder, hatte ein — Verhältnis  
mit der Frau, die übrigens blind war. Der  
Mann der blinden Frau hatte davon erfahren  
und drohte mit Ehescheidung. Das reifte in  
den beiden den Entschluß zum Selbstmorde.  
Die beiden hatten sich an den Händen zu-  
sammengewunden.

Glensburg. In der Ersten sächsischen  
Kammer bemerkte bei Gelegenheit der Verant-  
wortung über die wegen Erbauung von Eisen-

bahnen und Errichtung von Haltestellen ein-  
gegangenen Petitionen Ministerialdirektor Geh.  
Herr Dr. Ritterfeld u. a.: Die Verhandlungen  
mit der preussischen Regierung wegen des  
Baus einer Eisenbahn von Künzberg nach Glens-  
burg seien im Gange und verträgen einen  
günstigen Abschluß. Glensburg bestimme einen  
also eine neue Verbindung mit Sachfen.

Langenlisa, 16. Mai. Die Feier des  
Provinzialfestes der Berliner Lebensmittels-  
gesellschaft (13. Hauptversammlung des Verbandes  
der Provinz Sachfen und Anhalt) wird am  
17. und 18. Juni ds. Jz. in unserer Stadt  
abgehalten.

Schweinitz. In Großförga spielte sich  
kürzlich eine heitere Szene ab. Der Hüner  
Hort war mit Zingervögeln besetzt und  
ließ kein Junges im Hof herumlaufen. Nach  
einer Zeit war ein jüngerer Hahn verschwunden,  
den man nach längerem Suchen schließlich auf  
dem Heuboden fand. Er war die Zrepe  
hinangegangen, konnte aber nicht wieder her-  
unter. Es wurden nun Leute herbeigeholt und  
die Zrepe wurde mit Brettern belegt, und  
alsdann das Tier gebunden, um auf dem  
Rücken die Hühnerspartie vorzunehmen. Dies  
gelang vorzüglich, denn das Tier ließ nach der  
Freiheit von den Fesseln vernünftig in den  
Stall zurück.

Von der Saale. Die Ester-, Luppe- und  
Saalewiesen haben selten einen so spärlichen  
Graswuchs gezeigt als heuer. Nur vereinzelt  
entstehen die Grashalme dem Boden; doch  
mangelt ihnen eigentliches Wachstum, und das  
Wobengras, das ausschlaggebend bei der  
Zer-  
stirft, ist; namentlich gilt dies von den  
höher gelegenen Wiesen, die das beste Futter  
sind. Der Grund ist einmal darin zu suchen,  
daß ein wirkliches Hochwasser, das Düng  
und Fruchtbarkeit bringt, die Wiesen nicht überflutet  
hat, vor allem aber in der kühlen Witterung  
und den kalten Nächten, von denen wohl selten  
ein im Mai ohne Neiß geblieben ist. Die  
Wonnemonate in den Jahren 1869 und 1899  
zeigten ein gleiches Gesicht. Hinreichende  
durchdringende Niederschläge und Wärme  
kürnen jedoch noch vieles gut machen und  
einen befriedigenden Ernteausfall bringen. Eine  
wesentliche Herabminderung in der Preislage  
für Heu dürfte trotzdem wohl kaum eintreten,  
da bei der vorjährigen Dürre der Vorrat auf-  
gebraucht ist. Noch heute kostet der Feinere  
Heu, gute Ware, 4,25 Mark, obwohl derselbe  
in früheren Jahren schon bis auf 6 Mark  
gestiegen, aber auch bis auf 2,50 Mark ge-  
fallen war.

Vochau b. Halle. Die Gänsezeit ist wegen  
des vorhandenen Wassers und der Weide hier  
immer mehr im Emporblühen. Schon der  
Handel mit jungen Tieren ist lebhaft; heuer  
kostete das Stück 90 Pf., 1 M. und darüber;  
gegenwärtig erstreckt er sich auf flügge Ware,  
die nicht im Uebermaß vorhanden ist. Der  
Preis beläuft sich auf 4,50—4,75 M. und  
darüber, je nach der Rasse. Im allgemeinen  
aber sind heuer die Gänse gegen andere Jahre  
im Wachstum zurückgeblieben. Auch hier  
sprechen die Witterungsverhältnisse mit; denn  
anzunehmen ist, daß Futter und im Freien  
bei Sonnenschein gedeihen die Tiere am  
besten.

Artern. Aus Furcht vor Strafe hat sich  
auf dem Galgenberge an einem Kirchhofen  
der 19jährige Bergarbeiter Hüfne, welcher  
einem Kollegen 15 M. entwendet hatte, in  
Festbitt erhängt.

Weiherode. Die Ehefrau Johanne Ansel  
in Mitteldorf versuchte dieser Tage ihren Eies-  
ohn zu vergiften. Sie betrich die frühstücks-  
stulle des schulpflichtigen Knaben mit Gift,  
bedeckte dann das Brot mit Mähe und gab  
es dem Knaben zum Essen. Dieser aß jedoch  
wegen Appetitlosigkeit wenig davon, wodurch  
sein Leben erhalten blieb. Die Stiefmutter  
wurde verhaftet und dem hiesigen Gerichts-  
gefängnis zugeführt. Sie hat die That ge-  
standen.

Hettstedt. Erschossen hat sich Dienstag  
nachmittag aus bisher unbekanntem Gründen

der beim Oberamtmann Tetz in dem nahe  
Freibrodhoda angelegte Gärtner Behns, der  
erst vor kurzem seine silberne Hochzeit gefeiert  
hatte.

Nordhausen. Einem ausgedehnten Bahn-  
raub, ausgeführt von einem auf dem hiesigen  
Staatsbahnhof beschäftigten Arbeiter aus Uhl-  
leben, ist man auf die Spur gekommen. Der  
ermordete Arbeiter Namens Wächter hat  
wie die Untersuchung ergab, lange Zeit hindurch  
aus hier durchgehenden Güterzügen von aus-  
wärts allerhand Einzelstücke gestohlen und zu  
seinen Gunsten verwendet. Man fand noch  
ein ganzes Lager vor, enthaltend Eporen,  
Kombitoramen, Korsets, Wäschegegenstände r.

Tangermünde. Eine Art Entenstich in  
den weltbekannten Oberammergauer Kaffions-  
spielen wird in unserer romantisch gelegenen  
Kaiserstadt vorbereitet. In der Entwicklung der  
Stadt spielt die Patriarchen-Grete v. Witten  
eine Hauptrolle, sie stiftet 1617 mit etlichen  
Landbesitzern die Stadt an mehreren Ecken  
angebaut und eingedockt haben; am 22.  
März 1619 wurde sie unter graufamen Martern  
mit ihren angeblühn zwei Helfersknechten hin-  
gerichtet. Fontane und L. Parrifus, der be-  
sammte freisinnige Abgeordnete, haben sich  
mit dieser Jurisdiktion Grete v. Witten's be-  
schäftigt, und letzterer hat nachgewiesen, daß ein  
schwedischer Fußknecht vorliegt. Pastor Dr. Koch  
hat nun den Grete Witten-Stoff dramatisiert,  
und es hat sich ein Komitee gebildet, das die  
Aufführung des Volksstücks weiter betreibt.  
Oberregisseur Karl Treptow vom Magdeburger  
Stadtheater wurde für die Regie gewonnen, und  
am 8. Juni sollen die allmählichen Vor-  
spiele, bei denen mehr als 1000 Personen  
unserer Stadt mitwirken, beginnen. Man hat  
einen Rezensal zur Verfügung. Vorläufig  
sind 6 Abende in Aussicht genommen, man  
kann bereits um 4 resp. 6 Uhr an, damit die  
Nachzüge noch benutzt werden können.

Durg. Zusammengekauene Zwillinge,  
Kanäle und Widchen, wurden einem Ehepaar  
in Strehou geboren. Beide Kinder sind  
zwischen Nabel und Brustbein zueinander-  
gewachsen. Die Mißgeburt zeigte bei dem einen  
Kindes Wasserhals und Verküppelung der  
Gliedermaßen, das andere Kind mag kurze Zeit  
gelebt haben. Das Menstrum wird einem  
anatomischen Museum übergeben werden.

Glensburg. Trübe Erfahrungen machte ein  
Gutsbesitzer aus der Umgegend von Ortrand  
auf dem hiesigen Pferdemarkt. Er kaufte sich  
ein Pferd und wurde anderen Tages gewarnt,  
daß er das Pferd wieder verkauft hatte, weil es  
das Jahr vorher an derselben Stelle, das er  
als Untergangen an sich hatte, verkauft hatte. Das  
Wiedersehen muß rührend gewesen sein.

Stadtlin. In Hienolden wurde ein 16-  
jähriger Mensch in einer Sandgrube von  
herunterfallenden Erd- und Steinmassen ver-  
stirbt. Die Mißgeburt zeigte bei dem einen  
Kindes Wasserhals und Verküppelung der  
Gliedermaßen, das andere Kind mag kurze Zeit  
gelebt haben. Das Menstrum wird einem  
anatomischen Museum übergeben werden.

Tresden. In voriger Woche sind die ersten  
Kirchen diesjähriger Ernte in größerer Menge  
auf dem Dresdener Markte erschienen. Der  
Preis derselben stellte sich auf 60 bis 80 Pf.  
pro Pfund.

## Nur einmal blüht im Jahr der Mai!

Wer heute möchte recht genießen  
Des „Wonnemonats“, „selge“ Zeit,  
Ach, der muß Thir und Fenster schließen  
Und hüllen sich in's Winterkleid!  
Im Ofen muß er's Feuer schüren,  
Am liebsten blieb er ganz zu Haus!  
Denn kalt ist's draußen — zum Erfrieren,  
Und regnet thut's — man hält's nicht aus!  
Nur selten giebt's 'nen Sonnenscheinmer,  
Höchst ungemüthlich bläst der Wind,  
Kurzum — der Mai treibt's heute schlimmer  
Noch als ein un-ganzes Kind!  
Er ist kaum wieder zu erkennen;  
Und war doch sonst so schön und klar! —  
Da er's fürwahr ein Trost zu nennen,  
Daß er — nur einmal blüht im Jahr.

Politische Rundschau. Deutschland.

\* Der Kaiser empfing am Mittwoch in Uteville die Abordnung des Bundesausschusses von Groß-Böhmen, die dem Monarchen den Dank für die Aufnahme von 25000 Mann in den Paragraphen ausbrachte. Der Kaiser äußerte sich über diese Angelegenheit sehr freundschaftlich und ausführlich. Daß er die Aufhebung nicht schon vor längerer Zeit angeordnet hätte, beruhe darauf, daß er sich zuerst der Liebe und Treue der reichsständlichen Unterthanen habe versichern wollen, dann aber habe er bei seinem Regimentsantritt, das ungetrübte Vertrauen gegen sich gehabt, daß er nach kriegerischen Vorhaben strebe. Er habe erst das Ausland überzeugen müssen, daß Deutschland den stärksten Vorrat des Friedens habe. Sein Gefühl dankte der Kaiser für die lokale Haltung der reichsständlichen Bevölkerung.

\* Ein Beitrag zu den Sterblichkeitsverhältnissen unter den Offizieren der k. u. k. Armee und Marine findet sich in den neuesten Monatsheften der Lebensversicherungs-Anstalt für die Armee und Marine, die sämtliche höchsten Offiziere auf Grund einer kaiserlichen Kabinettsordre beizutreten verpflichtet sind. Demnach beträgt das Durchschnittsalter der im Jahre 1901 verlebenden Offiziere 46½ Jahre. Unter 287 verlebenden Offizieren entfielen 42 einem gewissen Alter, 39 ersteten durch Selbstmord hiervon 24 durch Selbstmord, 3 durch Unglück und 2 durch Erdränge. 4 kamen durch fremde Hand und 9 durch Unfallfälle ums Leben. Bei den übrigen waren Schwindel und Nervenleiden vorherrschende Todesursache.

\* Der internationale Bergarbeiter-Kongress in Düsseldorf hat mit allen gegen drei englische Stimmen den Antrag auf gesetzliche Einführung des 48 Stundenarbeitstages angenommen.

\* Die Gründung eines Sibirien-Markens Vereins wird aus Dresden angekündigt. Er soll die Abwehr der sibirischen und politischen Einwanderung in die Grenzgebiete und die Unterstützung des Deutschen in Ostasien und Ungarn bezwecken. Ein Ausschuss hat die Bildung des Vereins in die Hand genommen.

\* Der Regent für Rußland, Prinz Heinrich von Mecklenburg, wird am 15. d. M. 70. Geburtstag feiern. Die Kaiserin hat eine besondere Aufmerksamkeit für die beiden russischen Länder erlassen. Derselbe wird sich auf alle Bergangehen und Leberrettungen erstrecken und in ihren Einzelheiten von beiden Staatsministern Ende dieser Woche in gemeinsamer Sitzung festgestellt werden.

Frankreich.

\* Daß der französische Ministerpräsident Waldeck-Rousseau sich entschlossen habe, dem 1. Juni seine Entlassungsgesuch zu überreichen und daß er hieron seinen Kollegen und dem Präsidenten Rouvel noch vor dessen Abreise Kenntnis geben, wird jetzt bestätigt. Das jetzige Kabinet würde, wie es heißt, bis zu der dann nötig werdenden Bildung des neuen im Amt bleiben.

\* Das Kriegsamt hat den englischen Agenten in New Orleans Befehl gegeben, den Vorkant von Ferner und Manuella für die S. d. Afrika einzustellen. Man spricht hieraus, daß die Regierung Anlaß hat, an eine baldige Beendigung des Krieges zu glauben.

\* Die aus Vereinigung eingetroffenen Nachrichten bezeichnen nach der „S. James-Gazette“ die Aussichten auf Frieden, zwischen den Delegierten in Venedig und den britischen Vertretern in Victoria sollen Besprechungen ausgetauscht sein, wonach die Friedenspartei es durchgesetzt hat, die britische Regierung in Verbindung zu treten. Dies bedeute, daß die Forderung der Unabhängigkeit fallen gelassen sei. Es geht also hervor, daß eine Deputation nach Victoria geschickt werden würde, hauptsächlich gegen Ende der Woche. Damit ist der Friede zwar noch nicht gesichert, und

längere Verhandlungen dürften noch folgen, besonders über die Frage der Selbstregierung und der Begnadigung der Kapreellen.

Solland.

\* Am Haag feierte man am Montag in einer Festigung — den dritten Jahrestag der Gründung der „Deutschen Gesellschaft“ — mehrere Reden gehalten wurden bis „Wichtigkeit und Bedeutung der Friedensförderung“ gelangt wurde. (Göthe's Zeit, sonst hätte man sie ganz vergessen.)

Ankand.

\* Präsident Rouvel und der Zar, der dem Gaste entgegengefahren war, trafen Dienstag mittag am Bord der „Alexandria“ in Pesehroff und von da mit Entzug von 1 Uhr 10 Min. in Jaroslavl. Selo ein. Kurz darauf machte der Präsident einen Abstecher nach Gassina zu einem Besuch der Kaiserin-Witwe. Ueberall, wo militärischer Empfang stattfand, spielte die Musik die Marschälle.

\* Während des Galabners am Dienstag abend brachte der Zar folgenden Trinkspruch aus: „Indem ich Sie, Herr Präsident, von ganzem Herzen willkommen heiße, heiße ich Ihnen meinen Wunsch und meine Hoffnung aus, daß Ihre Anwesenheit unter uns Ihnen die besten Beweise für die Gefühle bieten werde, die Frankreich und Rußland miteinander verbinden. Möchten Sie eine ähnliche Erziehung mit nach Hause nehmen, wie die, welche ich und die Kaiserin für alle Zeiten an diese Tage bewahren, die wir voriges Jahr so angenehm in Frankreich verbracht haben.“ Die Rede des Herrn Präsidenten, auf Ihre Wohl und auf die Größe und das Glück des kaiserlichen Reiches und der kaiserlichen Familie. — Rouvel erwiderte: „Sie! Indem ich Ihrer Einladung folge, war es mir besonders angenehm, Ihnen die Glückwünsche Frankreichs zu überbringen, das für Ihre Majestät kein Wort hegt, deren Ausdruck sich nicht wahrnehmen würde. Einige Stunden haben genügt, damit ich auch mehreres erkennen, wie das Herz Rußlands unserm Lande entgegenhängt. Frankreich wird aber diese vollkommene Harmonie ebenso glücklich sein, wie es über die Erinnerung, die, wie Sie eben auszusprechen gerühmt, Ihre Majestät und Ihre Anwesenheit die Kaiserin sich denken, gerührt sein muß. Sehr dankbar für den Empfang, den mir zu teil wurde, erbehe ich mein Glas zu Ihren Gnaden, Ihrer Majestät der Kaiserin, Ihrer Majestät der Kaiserin-Witwe und der ganzen kaiserlichen Familie; ich trinke auf das Glück und die Größe Rußlands, des kaiserlichen Reiches und der kaiserlichen Familie.“

Wasserkrauten.

\* Das französische Protektorat im Orient hat abermals einen bemerklichen Erfolg erlitten. Einem Telegramm der „Daily Mail“ zufolge hat der Sultan ein Verbot erlassen, worin er das Recht des Deutschen Reiches und Italiens anerkennt, ihre katholischen Unterthanen im Orient selber zu schützen. Das Wort meint, die Weigerung des Sultans, die französischen Ansprüche auf das ausschließliche Schutzwort über die Katholiken im Orient anzuerkennen, bedeute für Frankreich eine Schlappe.

Amerika.

\* Die Freieichung Cubas seitens der Ver. Staaten ist am Dienstag tatsächlich in Kraft getreten. Der Präsident der neuen Republik, Palma, zeichnete am diesem Tage das erste Dokument mit seiner Namensunterschrift. Der bisherige amerikanische Gouverneur Wood holte in Havana unter Sankt die amerikanische Fahne nieder und ließ sie mit eigener Hand die amerikanische Fahne. Unmittelbar danach ging er mit seinem Stabe und mit dem amerikanischen Truppen an Bord der „Siffie“, die dann sofort den Hafen verließ. Zu derselben Zeit überzog in San Jago General Weyhebebe seinem cubanischen Nachfolger die Amtsgewalt und ging mit der amerikanischen Kavallerie an Bord.

Italien.

\* Die Minenindustrie in Transvaal wird demnächst eine weitere Erweiterung erfahren. In Johannesburg haben die englischen Behörden nunmehr geneigt, daß weitere vierhundert Schmelze angesetzt und dem 15. Juni in Betrieb genommen werden.

Die Hilfsleistungen für Martinique.

Es gilt bei uns in Deutschland seit Jahrzehnten für selbstverständlich, daß, wo eine Katastrophe schollende Opfer fordert, die private und die öffentliche Hilfsleistung sofort mobil macht, um wenigstens die grenzenlose des Augenblicks zu lindern. So haben sich auch jetzt in verschiedenen deutschen Städten schon Hilfskomitees gebildet, um Gaben zu sammeln für die unglücklichen Bewohner von Martinique und der benachbarten Inseln. Während andere Vereine es zunächst bei planmäßigen Sammlungen bewenden ließen, die mehr eine politische als praktische Bedeutung haben, hat Kaiser Wilhelm sofort die Initiative ergriffen, und als erster von allen — früher sogar als der doch zunächst in Frage kommende Präsident der französischen Republik — 10000 Mark für die Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe vom prompt am dem Tage und hat 40000 Mark für die Hinterbliebenen bewilligt. Es ist eben das gemeinsame Bedürfnis, helfen zu wollen, das uns alle in einem solchen Momente einigt. Und so erhielt denn auch auf Anregung der Kaiserin das Zentralkomitee der deutschen Vereine zum Noth-Hilfs-Kreis einen Aufruf zu Sammlungen in ganz Deutschland mit Hilfe der Landes- und Provinzialvereine zum Besten der Nothleidenden in Martinique.

Anders im Ausland. Mit bitterem Spott schreibt die Pariser „Murore“: „Während II. Hilfe leistet 10000 Mark, die Königin von England und Italien jeher 250000 Mark, selbst Oesterreich 100000 Mark, Frankreich ein Viertel und der Kongreß von Washington weitere eine Million frank. (Diese Summe ist auf 2500000 gesteigert worden.) Unter Freude, der Zar, hat fundolirt, aber bis jetzt keinen Sochen gegeben. In unserer amtlichen Welt hatte man auch nicht mehr zu geben außer dem Gelde der Kaiserin. Der Kaiser hat am 10. Mai eine Million angewiesen. Da man die Depesche des deutschen Kaisers: Wilhelm II. sandte 10000 Mark! Welche Verlegenheit! Schmelz improvisierte man einen Hilfsauschuss, an dessen Spitze der Kolonialminister trat, und legte eine erste Liste auf, wo sich 600 mit 200000 frank und jeder Minister mit 5000 frank einschreiben ließ. Aus Achtung für die Stereotyp gab der Unterrichtsminister Monnet am 2000 frank. Nun hatte das Ged Wilhelm II. nicht mehr den Anschein, wie ein Haas in die Suppe zu fallen.“ Und nun gar in England. Zum zweiten Male sah man am Donnerstag im englischen Unterhaus das Bedürfnis, sich vor aller Welt zu betheuern. Zum zweiten Male trat ein höchst ehrenwerter Vertreter der Regierung einen Vorschlag aus dem Hause ab, eine Summe zur Anhebung der Noth auf den Anstalten zu bewilligen. Nur Lebensmittel und Arznei dürfen englische Kriegsschiffe dort abgeben, eine Sache, die sich seitens des deutschen Kreuzers „Taite“ völlig einschneiden wollten. Mit Recht denn, was Deutsche sind nicht geneigt, mit reichem Gaben zu prunken. Minister Palfour hat sogar im Unterhause öffentlich konstatiert, daß bei solchen Hilfsaktionen ein Unterschied zwischen englischen Kolonien und fremden Besetzungen gemacht werden müsse. Das übertrug sich auf der Nation, die sich mit dem Monopol äußerster Frömmigkeit befreit. Was aber die Nation ungenügend herabsieht und das reichste Land der Erde für seine armen Unterthanen kaum einen Pfennig übrig hatte, da hat England die halbe Million, die auf Anregung Kaiser Wilhelm's von Berliner Bankiers gesammelt wurde, gern und willig als Almosen angenommen und hat nicht einmal „Dante ist'sin“ gesagt.

Von Nah und Fern.

Sicherheitsmaßnahmen. Während des Aufenthaltes des Kaisers in Wiesbaden waren die Sicherheitsvorkehrungen besonders verstärkt worden, weil aus einer Zwischenfall das Gerücht eines gestrichelten Gerichtsaffaires gemeldet war, der erfüllt haben soll, er wolle sich nach Wiesbaden begeben, um eine Tat zu begehen, die alle Welt in Entsetzen setzen würde.

65 Gedanktafeln berühmter Männer gibt es jetzt in Berlin, nachdem die beiden Tafeln für Humboldt und Bechler entfallen sind. Davon entfallen 13 auf Dichter und Schriftsteller, 8 auf Gelehrte und Philosophen, 6 auf Komponisten, 6 auf Vertreter der bildenden Künste, 5 auf Mätriker und 4 auf Staatsmänner. Auch 3 Senographen, sowie je 2 Bergleute, Bildhauer und Schauspieler sind auf Tafeln vereinigt. Die übrigen Tafeln rufen das Gedächtnis an einzelne hervorragende Persönlichkeiten, wie den Turnerator John u. a. nach.

Der angelegte Graf Salvia, der frühere Reichsgraf Steffen, jetzt in Berlin, hat nunmehr gegen seine Frau und deren Familie die Hilfe der Behörden angewandt. Am Freitag wurden sowohl Frau S. wie auch deren Söhne polizeilich vernommen. Frau S. erklärte, daß sie von ihrem Ehemann feindschaftlich gehalten zurückgelassen werde, und daß sie mit besten Willen ein beständiges Zusammenleben. Von ihrem ihr ständlich angetrauten Gatten wollte sie nach dem Vorgefallenen nichts mehr wissen. Wie es scheint, wird die Affäre kein strafrechtliches Nachspiel haben, da Dr. S. vorläufig von einer Anklage wegen Vaterschaftsbruch abgesehen hat, und andererseits „Graf Salvia“ nach den obigen Aussagen mit gerichtlichen Schritten nicht weiter vorzugehen dürfte.

Eine Weinberkegierung in Sachsis (Weinbau) ließ die Administration des Sachsischen Weinbauvereins, das dem Weingärtner Albrecht von Preußen gehört, abhalten, bei der ganz außerordentliche Preise erzielt wurden. So kam ein Maßfäß (500 Liter) Erbacher Kernberg auf 1400 Mk. und ein solches Markobrunn auf 1400 Mk. In letzterem Maße konnte das Bier 25 Mk!

Ein erhebliches Eisenbahnunglück ist leider von den Feiertagen zu berichten. Laut amtlicher Meldung wurde Montag auf Bahnhöfen Neus ein Güterzug infolge falschen Auftrages zur Abfahrt dem Zug Aden — Düsseldorf in die gleiche Richtung entlassen und fuhr mit ihm. Eine Person wurde getötet, 4 Kinder und 44 leicht verletzt. Der Zugverkehr wurde durch Umfragen außerordentlich. Nach weiterer offizieller Meldung konnten die bei dem Eisenbahnunglück in Neus leicht Verletzten bis auf neun Reisende die Fahrt mit nächster Gelegenheit fortsetzen. Der Unfall ist durch Nichtabgabe bestimmter Vorschriften herbeigeführt.

Verunglückt. Auf dem Silberbahnhof in Düsseldorf wurde ein mit Dampfkraft betriebener Güterzug in die Rampe hinaus, zwei an seiner Stelle festgesetzte Arbeiter wurden erschlagen, ein dritter erlitt leichte Verletzungen. Das Unglück soll durch die Unachtsamkeit einiger Arbeiter entstanden sein.

Fliegender Geschäftsbetrieb im Verberbergebirge. Die letzte Lohnbewegung der Verberbergebirge hat in Hannover ein eigenes Geschäftsbetrieb begünstigt. Obwohl die Lohnbewegung im Verberbergebirge die gewünschte Lohnerhöhung, wenn auch anstandsweise übertritten, doch entgegenkam, sind die gestellten Forderungen noch nicht überall sofort bewilligt. Aus diesem Grunde hat sich eine nicht unbedeutende Anzahl von Schülern, um das mit ihnen sympathisierende Publikum zu können, mehrere „fliegende Verberber“ in den verschiedensten Städten in Restaurants o. eingericht. wo sie ihre Stunden gratis begeben, etwaige Geldbeträge aber der Streikliste zuführen.

Bei einer Gymnastik-Vorstellung in Bremen im Festsängerhaus wurde am Sonntag eine Mauer ein, wobei 20 Bauarbeiter misgefallen wurden. Acht Personen wurden zum Teil schwer verletzt, zwei Kinder getötet.

Standesgemäß.

18) Roman von Karl v. Leiferer. (Fortsetzung.)

„O wenn du dich wieder aufnehmen des Beirathes die Ehre meines unglücklichen Vaters von jedem Male gereinigt werden könnte!“ rief die junge Kaiserin lebhaft aus, indem sie ihre Tränen trocknete. „Ich wollte die gnädige und weise Königin der Botschaft kennen, obwohl sie dem beschränkten menschlichen Verstande anfänglich als eine schwer zu ertragende Prüfung erschien. Frau Cora! Um Ihre Willen bin ich in jene Lage gekommen. Ach, verzeihen Sie denn gar nichts zur Förderung dieser Sache beitragen?“

Um die räthselhafte Botschaft Gabriels zu klären, wandte sich nun auch Agnes von Fronhofen an die Sängerin. Letztere hatte während der Erzählung kein Auge von den Lippen der Sprechenden abgelenkt. Seit dem Schluß des Berichtes aber war sie in ein tiefes Nachdenken versunken und schien fast das Wissen der Baroness und Gabriels Vorgehende wenig Theilnahme zu empfinden, ja es kaum zu vernehmen. Bei der nun an sie gerichteten Aufforderung fuhr sie wie geistesabwesend plötzlich aus ihren Träumereien empor.

„In der That wird Ihnen die Pflicht gebieten“, sagte die alte, „mit aller Deutlichkeit auf Ihren so Gebote Hehender Weg Mittel die Enttöndung des hinteren Geheimnisses herbeizuführen, indem Sie nachforschungen anstellen, wie Ihre Familie in den Besitz des Kleinods

gelangt ist. Die Ehre eines unschuldigen Muthes rehabilitirt werden, wenn es irgend möglich ist. Die Bedröhrte wird zunächst die Frage an Sie richten, wer Ihr Vater war, wo und unter welcher Verhältnissen er lebte, mit wem er verkehrte und so weiter. Wollen Sie, nachdem ich Ihnen bereitwillig alles mittheile, was ich von der Sache wisse, und nicht auch vorher schon von freien Stücken einige Auskunft darüber geben? Vielleicht kann ich Ihnen dann mit Rat zur Seite stehen.“

Cora erblökte. Es mußte ein Grund vorhanden sein, der sie abhielt, hierauf einzugehen, oder der ihr die Beantwortung dieser Fragen wenigstens als peinlich ergehen ließe. Aber die Baroness sprach in ihrem Eifer für die gerechte Sache nicht nach.

„Dann ich fragen, ob Ihr Vater den gleichen Namen trug, wie Sie, oder ob Sie vielleicht, wie es bei Mäntnerinnen oft vorkommt, einen andern, als Ihren Familiennamen, sich selbst beilegen?“ fragte sie.

„Mein Vater führte denselben Namen, wie ich, mit dem Nachschäffler, auf das ich verzichtete. Ich sagte Ihnen heute schon, daß ich zu dessen Gebrauch berechtigt wäre.“

„Ich entsetze mich“, rief die Baroness aus. „Die Baroness sprach es langsam und nachdenklich, bis sich plötzlich der Ausdruck ihrer Züge merklich veränderte und sie einen abmüthigen Blick auf die Mäntnerin richtete. „Ist die Stellung, die er bezieht?“ fragte sie.

„Wiederum eine kurze Pause — dann entgegnete Cora mit gepreßter, fast bebender

Stimme: „Mein Vater war Hofmarschall in sächsischen Diensten.“

15. Schon das besangene Stillschweigen, welches nach dieser Mitteilung Cora eintrat, lieferte den Beweis, daß nicht nur die Sängerin ein Verblüfftes für die Tragweite derselben hatte. Als sie sich notgedrungen herbeiließ, die von ihrem freigesprochenen Stellung zu bezeichnen, war sie sich nicht bewußt, daß sie hierdurch den verstorbenen Kaffelmann Rudolf von dem auf ihr gestellten Verdachte der Vermittlung entlastete. Dagegen mußte die Aufmerksamkeit des anwesenden Kleinods im Nachlasse eines anderen sächsischen Hofbeamten diesen als den mutmaßlichen Schuldigen kennzeichnen. Daher auch Cora's scheinbar verwirrtes, bevor sie die grobdeutliche Aussage über die Lippen brachte.

Die beiden Verdächtigten waren taftvoll genug, ihre Gedanken nicht sofort mit Worten zu verlaublichen. Ueber Gabriels's Jüge floß gar im ersten Augenblicke ein Wiedersehen der innerlich empfundenen Verwirrung, die durch die ungeschickliche Veranlassung, die durch ihn hergeleitet wurde. In ihrem Eifer richtete sich aber auch wieder die Mühseligkeit für Cora, deren Selbstgefühl sich richtig zeigte. Die Baroness laubte der Tochter des Kaffelmanns einen raschen, wiederbelebenden Blick zu.

„Daß Ihre Antwort so lauten würde, mußte ich erwarten“, sagte sie dann zu der Sängerin. „Der Hofmarschall von dem ich heute eine Bekanntschaft mit mir noch sehr wohl innerliche Person am sächsischen Hofe, während

ich die Ehre hatte, dem letzteren meine Dienste zu widmen.“

Cora hatte sich inzwischen gefaßt und ergreift nun wieder das Wort. „Es muß mir, wie Sie beide einsehen, selbst viel daran liegen, die Justifizierungen, durch die mein Vater in den Besitz des Kleinods gelangte, zu ermitteln.“ äußerte sie. „Sie dürfen also überlegen sich, Baroness, daß ich Ihrer vorhin ergangenen Aufforderung getreulich entsprechen werde.“

„Dann Sie, was Pflicht und Gewissen vordringt, Frau Cora!“ entgegnete Agnes von Fronhofen. „Wie ich hoffe, wird es im Bereiche der Untersuchung wohl gelingen, mit Sicherheit über Schuld oder Unschuld zu entscheiden. Aber während der hier gepflogenen Verhandlungen ist die Mittheilung, daß Sie sich nicht entschließen, die Sache zu untersuchen, ein sehr unglückliches Ereignis.“

„Ein Uhr? — Wie konnte ich mich so lange vergessen?! Kaum eine einzige Stunde noch — dann — mein Gott? Was soll ich thun?“ rief Gabrielle plötzlich angstvoll, wie aus einem Traum erwachend, hervor.

„Was haben Sie nun?“ Die beiden andern riefen es gleichzeitig.

„O meine Damen, hören Sie mich an. Es handelt sich um eine Sache von größter Wichtigkeit, und ich muß jedes Bedenken überwinden, da Gefahr im Verzuge ist. Eine gnädige Frau, die ich die Ehre habe, Herrin zu sein, hat mir erzählt, daß Sie nicht auch ins Vertrauen ziehen dürfen?“

Den Tod in den Wellen der Ruhr hat am 2. Märzleitet eine Brautpaar gefunden. Der Brautvater Hermann (50) aus Offen magde mit seiner Frau und seinem Bruder eine Kabinepartie auf der Ruhr. Während das Brautpaar erkrankt, konnte sich der Bruder retten.

**Zwei fonderbare Heilige.** Man schreibt der Münchener Allg. Ztg. aus Heidelberg: Es war hier für die aufgefunden, daß das Betreten der ihrer Vollendung entgegenstehenden neuen katholischen Kirche im westlichen Stadtteil Jernbachmann aus freigelegter Weidm. Jetzt ist der Grund offenbar geworden: Der Bauinspektor und sein Bauherr hätten über dem Hochaltar an Stelle der Apostelbilder solche ihrer eigenen Person anbringen lassen und um den Schutzbild einzuweisen zu übergeben, den nur mit schwebigen Schmürdräusen gezierter Gelehrter provisorische Worte angibt lassen. Aber, wie immer, schiefte auch hier der Verdacht nicht. Die Sache wurde ausgelauert und ist jetzt dem Freiurger Gerichte überantwortet, der einschicken soll, was mit diesen fonderbaren „Heiligen“ zu geschehen hat.

**Schneepluie in Frankreich.** Aus Claus werden heftige Schneefälle gemeldet. Ein starker Hagel hat in verschiedenen Departements große Verwüstungen angerichtet. In mehreren Ortschaften sind die Flüsse, darunter auch die Rhone, aus den Ufern getreten.

**Der bekannte deutsche Radfahrer Verheuen** führte bei Fontainebleau aus dem Automobil und wurde tot vom Wege getragen.

**Zu dem großen Pariser Millionenschwindel.** Die Zeitung „Mornin“ die durch ihre Enthüllungen die ganze Welt in Aufregung versetzt hat, erklärt jetzt zu wissen, daß die Geheimnisse der Missethäter auf der Spur sei. Die beiden Untergrundführer, die mit der Affäre befaßt sind, der Brochantier der Republik und der Generalprokurator Duhol, haben Montag nachmittag wichtige Aussagen erhalten und darauf mehrfach konteriert. Die Missethäter hat die Dame Judana, welche am Montag bei dem Exzepte der Madame Humbert, einem gewissen Bouffac, abgehört wurde, Material ergeben. Die Zeugnisse, welche anderen täglich viele Spalten mit der Affäre füllten, bedeckten sich auch sehr mit dem Geringsten, welcher am Montag zu Paris auf dem Schlosse der Madame Humbert bei dem Konterier worden ist. Es sollen dabei mehrere Missethäter und begleitend, angeblich im Werte von 200 000 Franc gestohlen sein. Die Meinungen, ob man es mit einem gewöhnlichen Diebstahl oder mit der That von Helfershelfern der Madame Humbert zu thun habe, sind sehr geteilt. Man ist sich in diesem Diebstahl schließend, daß die Humberts Frankreich noch nicht verlassen haben.

**Nach Misslingen in der Humbert-Crawford-Angelegenheit** wurden am Montag in Sibban an Bord des nach Brasilien gehenden Dampfers „Chili“ Durchsuchungen vorgenommen.

**Bei einem Volksbruch in Cincinnati** sind 11 Menschen den Tod, darunter die Frau und das Kind des deutschen Bürgermeisters Fischmann.

**Ein neuer Ausbruch des Vulkanes Mont Pelee**, der begleitet war von einer Föhnwelle, hat in Haiti viele Menschenleben und Vieh weggenommen. Es ist sehr kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

**Zur Katastrophe auf Martinique** melbet eine Depesche aus Fort de France, daß am Montag ein Steinregen auf die Stadt Lorraine und den Bezirk Dromora niederging. Die zehn Kilometer in der Gegend von Fort de France gelegene Zuckerfabrik Bourg-Sainte-Marie steht in Flammen. Die Stadt hat 10 000 Einwohner.

### Gerichtshalle.

**Anna. Ederle** Wohnung lang dieser Tage vor dem hiesigen Amtsgericht die Wohnung zweier be-

leidiger Nachbarinnen durch eine hier wohlbekanntes Kontrakt. Die Häherin wurde mit 30 M. Gehalt oder 10 Tagen Gehalt und ihr Sohn, der mit verheirateter Schwester die Aderien gelehrt hat, mit 3 M. Gehalt oder 1 Tag Gehalt. **Mannheim.** Nichts Germeis, als der Herrscher und Neuen so sein, wohnt der Hofständer Adam Zeiner, der wegen Unterdrückung am Donnerstag vor dem hiesigen Schöffengericht unter Anklage stand. Hat alle feindlich den Zeugnissen an ihn gerichteten Fragen wußte Zeiner nur das vorzubringen: „Ich bin der Bauer von Anshaus, ich habe 40 Hengste, 1 Ochs (1) und zwei Ziegen (1) und regiere die ganze Welt.“ Die Verhandlung mußte verlegt werden, der „erschöpfte Zei“ wird auf seinen Gefängnislauf und untersucht werden. Man hält ihn wohl mit Recht für einen Simulanten.

### Zu dem Millionenschwindel in Paris.



1. Frau Humbert, 2. Herr Humbert, 3. Herr A. d'Armagac, 4. General d'Armagac, Schwester von Frau Humbert.

Für den Pariser Millionenschwindel gibt das trauere Familienbild der Humbert-Dauignac'schen Herrschaften eine hübsche Illustration. Der interessante Charakterzug in dieser Gruppe ist Madame Humbert, die aus der mehr als die hiesigen Familie Dauignac kommend, ihre Tätigkeit mit einem Proktrator begann, der sie abtete, sie und ihre Schwester, die beide zu je geordneten d'Armagac herrschten. Dann kam der allmählich sehr reichlich gewordene Schwieger- und der früheren Julijulianer'schen Humbert die gemalte Idee ihrer Hundertmillionenerbschaft mit dem Geringsten an. Madame Rolle im einzelnen Herr Humbert gelehrt hat, ist noch nicht ganz aufgeföhrt. Schon weit prägnanter hat im Laufe der vielfach verhängenen Ereignisse die Frau der heute nicht mehr jugendlichen und nicht mehr lebhaften Schwester der beiden des Reichthums d'Armagac, früher nur Dauignac in der Erdeigung. Sie sollte nach dem zweiten Testament des nürden-

am Hiesel geführt wurden, und zwölf Vereiter. Der erste Wagen war ein sechs und sechs reichte geführter Fiedeln bespannte Kromenwagen, in diesem Wagen saßen die Herrenherode, in einem ebenfalls sechs-spännigen Parier-Wagen Kammerherren und Hofdamen. Darauf folgten die Brunnenwagen der Graven. In drei weiteren „Parier“ Wagen folgten wieder Kammerherren und Hofdamen, ebenso im Amaranth- und im Hifferwagen, an den sich der Goldschmied mit den obersten Hofkammern angeschlossen, darauf folgten im Wagen der Herzogstrone die Infantinnen Isabel und Gulalia, Tanten des Königs, und im Aufschlügen, dem zwölf Vorreiter voranzogen, der Prinz und die Prinzessin von Asturien, die ältere Schwester des

königlichen Hauptquartiers und ein Stallmeister. Hinter dem Königswagen ritt eine glänzende Eskorte von Büchsen aller Waffengattungen, dann kam das Orchester der Musikanten mit dem Trompetenchor an der Spitze, dahinter Folgebente, Stallmeister, Ordonnanz etc. Dieser Zug, bei dem das spanische Königs-haus seinen ganzen prächtigen Pomp entfaltet, machte einen großartigen Eindruck. Langsam und würdevoll bewegte er sich zum Kongreßgebäude. Straßen und Plätze waren von einer ungeheuren, nach Hunderten an den zählenden Menge besetzt. Die Passanten zwängen unter der Last der Fußschar zu brechen. In der abseitigen Säulenhallen und öffentlichen Gebäuden waren sie mit farbenprächtigen, wappengeschmückten Colgaduros und Teppichen geschmückt, sonst mit Auslagen, namentlich in den Landesfarben, rot und gelb, während man in den Volksvierteln mehrfach hübsche, bunte Wandmalereien, die den Umgang der Mädchen aus dem Volke bildeten, dazu bemerkt hat. Über die Dächer, Bäume, Masten, Laternenpfeile, Lur, was nur irgend eine Gelegenheit zum Sehen bot, war von Schaulustigen besetzt. Die Damen schwenkten mit Hüthen und Fächern, während hier und da auch Blumen, während an anderen Stellen zum Zeichen der Freude Tauten mit bunten Bändern an den Fächern fliegen gelassen wurden.

Am Eingang des Kongreßgebäudes, wo der Zug um 2 Uhr anlangte, wurde der König und die königliche Familie von einer aus Senatoren und Abgeordneten bestehenden Abordnung empfangen und über die von zwei großen, aus Bronze erdenerter Gefährte getriebenen Löwen geführte Freitreppel durch den Stabellen und den mit Tribünen versehenen Kongreßsaal nach dem Sitzungssaal geleitet, wo hinfächelnd auch nicht ein Atem zur Erde fallen konnte. Während die Tribünen von Abgeordneten und Senatoren angefüllt waren, hatte sich auf den Tribünen oben ein Damenchor in glänzenden Toiletten eingeordnet, der zum Teil schon seit dem frühen Morgen bei der Zeitung wartete. Unten neben dem Tribünenchor waren besondere Tribünen aufgeschlagen, auf denen die eine interessante Gruppe bildenden fremden Persönlichkeiten, aus der die hohe Geburt des Prinzen Albrecht von Preußen hervorragt, die außerordentlichen Volkshüter und Gefandten, die Chef der hiesigen Missionen, die Ritter des höchsten Ordens, die Generalfeldmarschälle und höchsten Würdenträger Platz genommen hatten.

Nach der Einung des Kongreßes begab sich der König, um dem Gesolge Zeit zu lassen, die Wagen aufzufahren, für kurze Augenblicke ins Präsidentenszimmer, um die Präsidenten der beiden Kammern zu begrüßen und ihre Glückwünsche entgegenzunehmen. Dann setzte sich der Zug nach der Kirche San Francisco in Bewegung, wo ein vom Prinzen von Spanien, Erzbischof von Toledo Kardinal Sanchez, ein berühmtes Lebeum gefungen wurde. Der König betrat die Kirche unter einem von sechs Geistlichen getragenen Himmel. Er wurde im Boreis von drei Karabinieren und dreißig Wächtern empfangen. Er begab sich zum Thron in der Höhe des Altars, zu dessen beiden Seiten die außerordentlichen Gefandten mit den Ministern und das Diplomatenkorps Platz nahmen. Die Notwendigkeit von eigenem von Senatoren und Abgeordneten, Episen der Behörden und Granden. Die Aufschmückung der Kirche war unverändert geblieben, nur war die Zahl der elektrischen Lampen auf tausend vermehrt worden. Gefungen wurde ein Bebeum von Matras für großes Orchester, das einen feierlichen Anstimmte. Nachdem der König die Kirche mit dem gelebten Peronell verlassen hatte, nahm der Zug den Weg nach dem Schloß zurück.

### Buntes Alerlei.

**Abgefaßt.** „Was sagen Sie dazu? Unsere Valerie, Fräulein Gonzalez, hat sich mit mir verlobt!“ — „J., warum sollte sie denn bei Ihnen eine Ausnahme machen?“

### Die Thronbesteigung Alfons' XIII.

Die Erhebung Alfons' XIII. ist am 17. d. unter dem feierlichen und prunkvollen Zeremoniell vor sich gegangen, das in Spanien seit Jahrhunderten besonders großartig angefaßt ist. Schon die Fahrt nach dem Kongreßgebäude gab Anlaß zu großer Prachtentfaltung. Wie wir der Köln. Ztg. entnehmen, setzte sich bei prächtigem Wetter, nachdem die fremden Fürstlichkeiten und Abgeordneten der verschiedenen Länder der Erde bereits vorher auf anderem Wege sich zum Kongreßgebäude begeben hatten, gegen halb 2 Uhr der königliche Zug von der Plaza de Armas aus, im Schritt fahrend, in Bewegung. Voraus ist eine Abteilung Kavallerie, gefolgt von acht Beamten des Marfalks in Schwarz und Gold, Pautenschläger, vier Trompeter und vier Stadtrichter auf Pferde, dann kamen vier orientalisch angezogene Bediene und vier „Rezeptkoffer“, die für den König und die Königin geteilt waren, ferner sechs weitere, reich geschmückte Rezeptkoffer, die von Valentin

Königs, der Mahagoniwagen fuhr als „Rezeptwagen“, also her. Dann erschienen die Generale der Königsarmee als Rezipienten unter einem Offizier angeführten Abteilung vier (Eilfertigkeit in ihrer prächtigen, geschmückten Uniform mit glänzenden Metallknöpfen, geordneten Halsstücken und wehenden weißen Federbüscheln an den Helmen. Der Chef des königlichen Marfalks ritt dem dann folgenden, ebenfalls reich im Gold geschulerten Wagen der Königsfrone voraus, dem acht herrliche, aufschäumende aufgeschürzte Pferde sogen, die vom Sattel und vom Bod aus gelenkt wurden, während eine Anzahl Kavalen in alter fribarianischer Tracht nebenbergingen. Im Wagen saß der König, zum ersten Mal in der Uniform eines General-Kapitän, mit dem Goldenen Kreuz und der Krone aus dem blauen Kreuz des Ordens Karls III., neben ihm die Königin-Maria, und auf dem Vorderfuß seine jüngere Schwester, die Infantin Maria Teresa. Rechts vom Wagen ritt der stellvertretende Generalkapitän von Neufalken, Herzog von Almodova, und der Kommandeur der Königsgarde, links der Chef des

In einer keinen halben Stunde waren sie an der betreffenden Stelle der Landstraße angelangt, an der auch schon ein anderer Wagen fuhr. Die Damen hielten aus. Während der Zweifelhäner hier die zu ihrer Zuchtumrit waren alte schwingen, die den ihnen bezeichneten Fußweg in den Wald ein. Sie hielten sich, so weit es in ihren Kräften stand, und das rasche Gehen legte ihnen Schweiß an. Hinglich tiefen Gehe ihnen leisen Schrei aus. Ein Schuß traf in unbedeutender Entfernung Agnes von Fronhofen wollte ihre Schritte trotz der für ihr Alter fast zu großen Anstrengung noch beschleunigen, aber eine Umwandlung von Schwäche, welche die Sängerin besiel, ließ dies kaum zu. Letztere mußte sogar einen Augenblick stehen bleiben.

Fassen Sie sich und handeln Sie, ehe es zu spät wird! Können Sie den Gedanken ertragen, Ihren Verdienst in dieser Lage zu wissen! Ich will Ihnen später alle sagen, aber nicht jetzt!

„Ich bin entschlossen,“ sprach Agnes von Fronhofen. „Der Zweitkampf darf nicht stattfinden, gleichviel aus welchem Grunde es so gekommen ist. Lassen Sie mich geschwind einen Wagen holen, Fräulein Wiant, ich bitte Sie inständig.“

Die Sängerin schellte und besah Clarisse, unverzüglich nach einer Mißthat zu senden und dem Ausfuhrer zu möglicher Befreiung die doppelte Tare anzubieten.

„Baroness, darf ich Sie begleiten?“ fragte sie dann, rasch einschließen.

Die schwand eine kurze Weile, während sie sich die Hand von Cora auf Gabelte glichen. „Es ist!“ erwiderte sie. „Aber machen Sie sich eiligst fertig, sonst wird unser Verbrechen ein vergebliches sein und hier handelt es sich um ein Menschenleben, das uns beiden teuer ist.“

Die Sängerin war in der That mit ihrem Anzuge früher fertig, als der Wagen an Janie hielt.

Der Ausfuhrer war schnell instruiert, und die größte Eile wurde ihm nochmals anbedungen. Während der Fahrt wurde wenig gesprochen. Nur einmal wandte sich die alte Dame an ihre Nachbarn.

„Ein Unternehmen ist ein sehr ungewöhnliches,“ bemerkte sie, aber die Umstände müssen es in den Augen Verantwortlichen rechtfertigen. Kleine Mädchen sollen nicht nicht abgeben, im letzten Moment noch einem Vorhaben entgegenzutreten, das ich für eine gell-schickliche Idee halte.“

„Ich frichte Ihre Ansicht vollkommen bei,“ verlegte Cora. „Der Zweitkampf ist ein überbiebliches Mittelalters, das durch seine harnidliche Fortschritt die Begriffe Ehre und Moral in Abreiter bringt. Wäre er ein würdliches, unbedingtes Erforderns, dann würde er sich nicht nur auf wenige Stände beschränken, und die Ehre der übrigen müßte dieses Mittel zu ihrer vernünftlichen Wiederherstellung eben so gut bedürfen, wie diejenige jeder eriminteten Massen.“

Hiermit war dies kurze Gespräch wieder zu Ende. Beide bemerkten es abschließend, ihre Gedanken über Gabeltens Verhalten in bezug auf die Ehre der übrigen müßte dieses Mittel der Baroness, als Cora, war die außerordentliche Erregung, in welche die Duellfrage das Mädchen versetzt hatte, aufgefallen. Die unerschütterliche Angst, die sich in Gabeltens Gesichtszügen und in ihren Worten offenbarte, gab ihnen zu denken. Wie kam es, daß der dieser Vorfall so nahe ging, um wie konnte sie sich selbst eine Schuld daran bemessen?

„Aber Sie, mein Kind! Sie verstehen uns in Gerichten!“ machte die alte Dame.

„Ach, gnädige Baroness, liebes Fräulein Wiant! Ihr Neffe, Ihr Bräutigam, schwört in höchster Gefahr, und in drei Minutenstunden wäre es schon zu spät, ihn vor Verleumdung zu bewahren! Im Buchendmädchen, links von der Ringereuther Straße, soll um zwei Uhr ein Pflichtenwett zwischen dem Baron von Fronhofen und Leutnant von Dülheim stattfinden. Gestern Abend war ich im Begliff, dies Fräulein Cora mitzutheilen, als mich das Gerüchten des Polizeikommissars daran verhinderte und heute — ad! ich mache mir nun die bittersten Vorwürfe — ist mir durch die Antrugungen, die die letzte Stunde mit sich brachte, entgangen, wie sehr die Zeit schon drängt. O retten Sie ihn Cora, bevor ihn die feindliche Angel ereignet, sonst frage ich ja doppelte Schuld an allem, was sich ereignet!“

Gabriele hohte es mit steigender Stille anzufragen, die anderen Anwesenden aber saßen sich beständig und blickten die Dame an.

„Welche erschütternde Nachricht!“ rief Oswalds Tante. „Aber wie ist es möglich, daß Sie Kenntnis hiervon erlangten? Welche Schuld können Sie sich bemessen.“

„Was beginnen wir,“ fiel ihr Cora ins Wort. „Die Verlorung um Oswalds Leben macht mich fast unglücklich, zu denken! Und Dülheim? — Er —“

„Gnädige Baroness! Glauben Sie denn nicht, daß sich das Schreckliche noch in irgend einer Weise verhüten läßt. O Fräulein Wiant!

**Rudelsburg.** Die älteste deutsche Anfrichts-poffkarte stammt von der Rudelsburg. Sie zeigt in der kräftigen Goldschmitten der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts eine Ruine der Rudelsburg und trägt im Poststempel der „Station Riesen“ das Datum des 31. Aug. 1874. Der Drucker oder Verleger ist nicht angegeben; auch ist es trotz vieler Nachforschungen nicht gelungen, die Quelle festzustellen, aus welcher der Holzstich stammt, mit dem das Bild gedruckt worden ist. Diese Anfrichtskarte befindet sich im Besitz von Frau Beator Hornisch in Osterfeld, Bez. Halle, und war an den Gemahl, den damaligen Hilfs-prediger Hornisch in Marwitz b. Berlin, gerichtet. Auf der internationalen ersten großen Ausstellung illustrierter Karten in Nizza wurde diese Karte mit der silbernen Medaille ausgezeichnet. Die zweitälteste Karte dieser Art

stammte aus dem Jahre 1878. Als erster Verleger von Karten mit wirtlichen Anfrichten wird J. H. Locher in Zürich genannt, der 1872 die ersten „Anfrichtskarten“ herstellte ließ.

**Briefkasten.**

Konkurrent. W. V. in S. Wein, das Jahre straf-fällig. Vielleicht empfiehlt sich aber zur Vermeidung des Jnens unbegleitetem Konkurrenten folgendes Mittel, das ein wie bekannter Geschäftsman in einer säch-sischen Kleinstadt mit verlässlichen Erfolg angewendet. Derselbe bekam eines Tages einen Konkurrenten in der Person eines jungen Mannes, dessen Konkurrenz ihm bald anfang, unbegleitet zu werden. Doch er auch verachtete, — der junge Mann gewann durch eine geschickliche Begabung des anderen im allgemeinen Sinne: Er ging hin zu dem jugendlichen Konkurrenten, offerierte ihm die hübsche seiner fünf Töchter (dieselbe hatte nämlich nach seiner Verlobung geheiratet, die aus dem Jahre ging) und den Eintritt in sein Ge-schäft bezog die Vereinigung der beiden Konkurrenz-

gehilfe. Der junge Mann griff mit aller 12 Fingern gr; gewann er doch bei diesem „Arrangement“ eine hübsche, zärtliche Frau; der Alte oder nicht sich ver-gewiß die Sünde: er hatte eine Tochter an den Mann gebracht und hatte — was ihm die Hauptfache! — sich einen unbegleitetem Konkurrenten vom Halbe geschafft. Auf diesen „geschicklichen Erfolg“ war er denn auch nicht wenig stolz.

**Vitterarische.**

Von dem illustrierten Sonntagblatt für das sächsische Haus „Größt Gott“ gibt es jeden das nur 20 Pfennig folgende VIII. Heft des XVIII. Jahrgangs zu. Dasselbe hat folgenden Inhalt: — Schönheits- und Herlichkeit. — Eronalliche Betrachtung. — Osteressen und Osterfeier. — Nach Station. — Ein triegsgeangener Jünglingsverein. — Vermittlung. — Leben dieser Zeit. — Für mich. — Gemalte Schätze! — Ein Konfirmanden-Zustand. — Christus der Kinderfreund. — Aus China. — Der Kaiser

Johannes. — Pfingstbräuten. — D. Otto Fränke. — Die Jinnelfahrt Christi. — Die Kunst des Kranzen-beklebens. — Jinnelfahrt. — Matthias. — Für die Mission. — Eine Kiste von Jengen für die Bibel. — Dem Jrenen zum Rechte. — Eine gute Welt und Zeit. — Unsere Bilder. — Vom Biederlich. — Kästchen. — Gemeinnütziges. — Anzeigen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen oder auch die Verleger Greiner & Pfeiffer, Stuttgart, entgegen.

Für die Bienenfrauen und Kinder-Engen bei mir ein: Ungenannt 3.— M., Fr. D. 1.— M., Fr. Gräfe 1.— M., Wwe. Gräfe 0.25 M., Ungenannt 3.— M., Besten Dank! Weitere Beiträge nehme ich gen entgegen und bemerke noch, daß es der Frauenhilfsbund ist, der sich durch mich besonders an die Frauen und Mütter wendet. Sollten sich diese vergeblich bitten lassen? Meyer.

**Otto Esbach, Wittenberg**

Collegien-Str. 85 Drogenhdlg. Collegien-Str. 85

en gros Abteilung f. Farben, Chemikalien etc. en détail Sämtliche Del- und Wasserfarben

Bleibeweiß in Del, Aemlige, Maschinengrau sowie alle Farben in Del angerieben in allen gewünschten Nuancen.

Pa. Leinölsirnik, Siccativ, Terpentinöl u. sämst. Lacte. Billigste Bezugsquelle für Carbolineum

hellbraun, dunkel und geruchlos in Barrels, Ballons und ausgegogen. Salzsäure, Schlemmkreide, Holztheer, Carbonsäure.

Die Landwirte von Kemberg u. Umgegend werden hierdurch auf Sonntag den 25. Mai d. J. nachmittags 4 1/2 Uhr

zu einem Vortrage in das Hotel hier eingeladen, den ein Vertreter der Perleberger Viehversicherungs-Gesellschaft über Zweck und Nutzen der Viehversicherung halten wird.

Der Landwirtschaftliche Verein i. A.

**Bildschön!**

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, vollen, jugendlichen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzielt **Radebeuler Milchemilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden Schumannstr. 21. Preis pro Stück 50 Pf. bei Apotheker etc.

**Zwei-Tage-Rennen Paris** 130 km. den 13. und 20. April 1902.

Das Gesamtergebnis wurde zu Gunsten Diefentmanns beeinflusst, weil in 50 km-Rennen (erster Tag) die Robl'schen Motore verlagten. Nachdem aber Robl's Motore endlich funktionierten, siegte er im

**80 km-Rennen** 20. April glänzend über Diefentmann und Guichard in der bisher nicht erreichten Zeit von **1 Stde., 11 Minuten u. 23 Sekunden.**

Gleichzeitig siegte er den vierstündlichen **Stunden-Weltrekord** auf **67,353 M.** Robl fährt

**„CORONA“.** Lager bei **Rob. Heyne.**

**Fr. Genzel**  
Zahntechnisches Atelier.  
Empfehle meinen werthen Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum **vollständigen schmerzlosen Zahnziehen** unter gewissenshafter Ueberwachung.  
Ferner empfehle ich mich für alle operativen und technischen Arbeiten. Bestere erfolgen in Gold, Aluminium und Kunstguth.

**Evangelischer Jünglings-Verein.**

Sonntag den 25. Mai er. Letzte Versammlung. Beschlußfassung über einen Ausflug nach Burgfennig. Der Präses.

**Niesen-Spörgel**

(Anleitung) in bekannter Gütte aus der Samenrichterlei von Gustav Jaenicsh & Co. in Aigfersleben ist in 2er eingetroffen bei

**Fr. Otto Hayner**  
Juh. Theodor Herzer.

**Uthausen.**

Sonntag den 25. Mai **Tanz** wozu freundlich einladet **A. Braunsdorf.**

**Eine Wohnung**

mit sämtlichem Zubehör ist zu vermieten **Wittenbergstr. 66.**

**Verloren**

wurde Freitag eine **Korallenkette**. Geber Wohnung abzugeben. Wo? sagt die Expedition.

**Feinste Sorten Stangen- u. Strauchbohnen**

aus der Samenrichterlei von Gustav Jaenicsh u. Co. Alt-Gef. in Aigfersleben, empfiehlt **F. D. Hayner** Juh. Theodor Herzer

**Lubast.**

Sonntag den 25. Mai **Tanzvergüngen**, Es ladet jedl. ein **D. Wey.**

**Für Magenleidende!**

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberlabung des Magens, durch Gemüths mangelhaftigkeit, schwer verdauliche, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Schenkwel ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, säure Verdaunng oder Verstopfung** ausgegogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekante

**Verdaunngs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Ulrich'sche Kräuterwein** Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilsamlich bewanderten Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und befreit den Verdaunngsorganismus des Menschen, ohne ein Abföhmittel zu sein. Kräuterwein befreit Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht lässigen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden am so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken befreit.

**Blutverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Verleimung, Kopfschmerzen, Verstopfung, Schlaflosigkeit, sowie Blutanhaltungen in Urin, Milch und Fortadergefäßen (Hämorrhoidalbluten) werden durch Kräuterwein rasch und gelind befreit. Kräuterwein befreit Inverdaulichkeit, verleiht dem Verdaunngsorgan einen Aufschwung und verleiht durch einen reichlichen Saft unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

**Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** und meist die Folge schlechter Verdaunng, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes des Leber. Bei sänglicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abmattung und Gemüthsverleimung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, raschen oft solche Kranten dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein befreit den Appetit, befördert Verdaunng und Ernährung, regt den Stoffwechsel heftig an, befeuchtet und verleiht die Bluthildung, befreit die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenskraft. Jährliche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in den Apotheken von Kemberg, Breditz, Grafenbühnen, Jessen, Schmeideberg, Dranzenbaum, Wölkig, Wittenberg u. f. u., sowie in der Provinz Sachsen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Nach versenden die Firma, Subert Ulrich, Leipzig, Poststraße 82, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frisco.

**Vor Nachahmung wird gewarnt!** Man verlange ausdrücklich **Subert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: Seine Bestandteile sind: Wagaawein 450, Weinspirit 100, Cuckern 100, Weizen 240, Eberweizen 150, Weizen 820, Wagna 30, Fenchel, Anis, Fenchelwurz, anersch, Kesswurz, Engwurz, Engwurz, Kesswurz 22 1/2. Diese Bestandteile mische man!

**Renden.** Sonntag den 25. Mai **Tanzvergüngen** wozu freundl. einladet **Krausemann.**

**Gaditz.** Sonntag den 25. Mai **Tanzvergüngen** wozu freundlich einladet **Carl Müller.**

**Rauchen Sie gern?**  
eine gute und dabei billige Cigarette, so kaufen Sie nur die allgemein bekannte und beliebte Marke: **„Schilling-Havana“**  
Mischung Nr. 5 für 6 Pfg. das Mischung Nr. 6 für 8 Pfg. ) Stück  
Mischung Nr. 8 für 8 Pfg. )  
Vorstehende 3 Mischungen enthalten Havana u. nur garantiert überseische reife Tabake!  
„Schilling-Havana“ lässt sich — in allen 3 Mischungen — ihrer vorzüglichen Qualität wegen ausserordentlich angenehm rauchen, ohne rauhen Hals und schlechten Geschmack etc. zu hinterlassen, und ist diese Marke daher jedem wohlbedachtlich.  
Jede Mischung ist unter Beobachtung peinlichster Sauberkeit und Sorgfalt hergestellt, so dass auch ein ihrem Aussehen das **ersthilassige Fabrikat** sofort augenscheinlich ist.  
Alleinige Fabrikanten: **P. Schilling & Co., Ulgarenfabr. Leipzig-N.**  
Man verlange ausdrücklich: **„Schilling-Havana“** und wird vor Nachahmung gewarnt!  
Niederlage in Kemberg bei: **Friedr. Otto Hayner** (Inh. Theodor Herzer); Kolonialwaren.  
In Merschwitz b. Pretsch: **C. Braunsdorf, Kolonialwaren.**

**Hochzeits-Einladungen** in eleganter Ausföhrung drucken **Joel & Koellner.**

**Kurse der Berliner Börse.** vom 22. Mai 1902.

Deutsch. Reichs-Anf. an. 1902	3 1/2	101.80
Preuß. Staats-Anf. alte	3 1/2	101.70
do. do.	3	91.60
Rheinprovinz Anleihe	3 1/2	102.—
Festver. Anleihe	4	105.—
Badische Staats do.	3 1/2	100.—
Württembergische Staats do.	3 1/2	100.—
Hamburg. Anleihe v. 1902	3	90.70
Sächsische Staats-Rente	3	90.75
Verl. Stadt-Anf. v. 1888—1898	3 1/2	99.60
Landföhrst. Central-Föhrst.	4	102.—
Deutsche Vnp.-Anleihe v. 1910	4	102.—
Österr. Vnp.-Anleihe v. 1909	4	102.25
Hamburg. Vnp.-Anleihe v. 1910	4	102.50
Westf.-Anleihe v. 1902	3 1/2	91.40
Romm. Vnp.-Anleihe v. 1909	3 1/2	90.80
Preuß. Bodencred.-Anleihe v. 1910	4	101.60
Preuß. Vnp. Anleihe v. 1909	3 1/2	95.10
Preuß. Vnp.-Anleihe v. 1910	4	102.25
Preuss. Anleihe v. 1888	4 1/2	74.75
Chemische Staats-Anf. 1888	4 1/2	89.30
Ver. f. Anf. 1899 N. Einteil.	5	101.20
Wostaner Einb.-Anleihe	4	92.20
Rumin. amer. Anf. N. Einteil.	5	97.20
do. 1890 do. do.	4	83.75
Russ. Staats-Anf. v. 1902	4	98.90
Serbische amer. Anf. 1895	4	67.60
Ungar. Wöhrden N. Einteil.	4	100.30
do. Anleihe v. 1901	4	101.90
Anatol. Eisenb.-Eh.-L. (Eg. Stg.)	5	101.90
Italienische do.	2 1/2	67.—
Russow-Borow. do. (Eg. Stg.)	4	98.90
Russ. Schöpfung. do. 1901	4	98.—
Barban-Blei do. X. XI.	4	98.75

**Hermann Gröting, Bankgeschäft** Wittenberg (Bez. Halle).

